

# Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

## Fachzweig der Anthroposophischen Gesellschaft

Nachrichten 8, November 2011

Liebe Zweigmitglieder und Interessierte  
der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

Die Arbeitsgemeinschaft für Sterbekultur entwickelt sich weiter. Im laufenden Jahr haben wir erstmals an mehreren Veranstaltungen das malerische Werk von Gerhard Reisch in unsere Regional- und Kursarbeit einbezogen. Dazu wurde eine ausführliche Einführung in *Ein Totenbuch* von Gerhard Reisch in der Kunstzeitschrift *Stil* publiziert. Schliesslich können an der internationalen Tagung in Dornach *Das Leben im Tode* 30 Originalwerke zur aktuellen Thematik im Terrassensaal des Goetheanums besichtigt werden.

Beflügelt durch die finanzielle Unterstützung durch das erfolgreiche Heft des FondsGoetheanums mit dem Schwerpunktthema Sterben können wir die Kursarbeit mitfinanzieren und haben das Zukunftsprojekt Netzwerk Sterbekultur, das in dieser Nummer skizziert wird, beschlossen.

Persönliche Beratungen und Begleitungen haben in diesem Jahr zugenommen. Häufig kommen Kontakte über unsere nach wie vor gut besuchte website [www.sterben.ch](http://www.sterben.ch) zustande.

Die Nöte der Gegenwart lassen viele Menschen für das eigentlich Menschliche aufwachen. Immer

### Haben Sie es bemerkt?

Unsere Nachrichten kommen in einem neuen Gewand daher. Es ist die Frucht der Zusammenarbeit mit dem jungen Grafiker Noé Herrmann aus Basel. Wie gefällt Ihnen das neue Kleid? An wen möchten Sie die Nachrichten noch weiterleiten? Gern nehmen wir weitere Kontaktadressen auf.

### Meditation für Verstorbene

*„Ich schaue auf Dich in der geistigen Welt  
In der Du bist:*

*Meine Liebe lindere Deine Wärme*

*Meine Liebe lindere Deine Kälte,*

*Sie dringe zu Dir und helfe Dir*

*Zu finden den Weg*

*Durch des Geistes Dunkel*

*In des Geistes Licht.“*

**Rudolf Steiner**

deutlicher wird, dass das enge naturwissenschaftliche Menschenbild zur Erklärung vieler Phänomene nicht genügt. Und die Sensibilität zahlreicher Therapeuten und in ärztlichen oder pflegerischen Berufen stehenden Menschen wächst für die Tatsachen spiritueller Suche und Erfahrung. Wertvoll sind mir zahlreiche Begegnungen mit Menschen geworden, die nicht oder noch nicht mit Anthroposophie vertraut sind. Gelingt die Verständigung mit diesen Fachleuten über aktuelle Beobachtungen, Erfahrungen und Überlegungen zu geistigen Phänomenen und Tatsachen? Da sind wir in unserer Unvoreingenommenheit und inneren Beweglichkeit gefordert. Nicht nur die Schweiz steht heute vor wichtigen Weichenstellungen. Deshalb sind in unsere Nachrichten auch Hinweise zum öffentlichen Bereich der Palliativ-Pflege und -Medizin eingestreut.

Der Jahresauftakt 2012 beginnt mit dem Treffen im Rüttihubelbad, wo wir mit der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur erstmals zu Gast sind. Zur Mitgliederversammlung in Dornach erhalten die Mitglieder eine separate Einladung.

Wir freuen uns über Ihre Beobachtungen und Überlegungen im Felde der Sterbekultur. Ihre Hinweise und Beiträge können unsere Nachrichten bereichern. Schreiben Sie uns!

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur  
Franz Ackermann

## Regionaltreffen Nordwestschweiz im Haus Martin

Wir trafen uns am 4. Juni 2011 zum ersten Mal im gastfreundlichen Alters- und Pflegeheim der Stiftung Haus Martin in Dornach. Auch einige Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitende des Hauses nahmen am Treffen teil. Als Auftakt wurden wir von einer Heimbewohnerin und einem Schüler musikalisch begrüsst. Ein bewegender Eindruck, wie sich Jugend und hohes Alter im gemeinsamen Musizieren begegnen.

Die Vorbereitungsgruppe mit Felicia Birkenmeier, Lotti Estoppey, Johanna Zirn und Pfarrer Rolf Herzog führte uns dann in die Planetensphären nach dem Tode. Der Gang der Seele durch verschiedenartige Seelen- und Geistlandschaften, wo Aufgaben und Möglichkeiten der Bereicherung warten, wird durch Rudolf Steiner u.a. in GA 141 geschildert. Im lebhaften Gespräch versuchten wir, diese Angaben zu vergegenwärtigen, zu verstehen. Der ichhafte Wesenskern des Menschen befreit sich Schritt für Schritt von den lastenden Erdenerfahrungen, um dann in die lang andauernde Sonnenzeit einzutreten, der Schwelle zum eigentlichen Geisterland. Hier und in den weiteren Sphären sind die Orte, die die Seelen mit den Kräften befähigen, die sie zur nächsten Erdenverkörperung brauchen. Mit Hilfe höchster Hierarchien suchen sie in den Weltenfernen die Orientierung und Richtung, die ihre weitere Entwicklung im nächsten Erdenleben fördert. Schicksalhafte Aufgaben werden in Verbindung mit Erfahrungen aus früheren Erdenleben in den neuen Lebensplan eingefügt.

Es ergaben sich viele neue Fragen. Zum Beispiel: Wie erlebt die Seele den Christus als „Herrn des Schicksals“ im



*Musik verbindet Jung & Alt*

Todesmoment und wie im Sonnenbereich? Was erlebt die Seele im Schlaf (der auch „kleiner Tod“ genannt wird) im Vergleich zum Nachtodlichen?

Eine Bewohnerin hatte das Anliegen, sich tiefer mit dem Wesen des „Hüters der Schwelle“ zu beschäftigen, der jeden Menschen begleitet und auch im Todesmoment anwesend ist. Der Berichtende versprach darauf, in nächster Zeit vom Fachzweig aus eine befristete seminaristische Arbeit zu diesem Thema im Haus Martin einzurichten.

## Regionaltreffen Zürich Ostschweiz im Sonnengarten

Zum zweiten Mal fand in diesem Jahr ein Regionaltreffen in einem Heim statt. Diesmal im Sonnengarten, Hombrechtikon ZH. Wiederum nahm eine grössere Zahl von Heimbewohnern am Anlass teil. Das Thema hiess: Leben mit Verstorbenen – Wie kann ich mich mit den Menschen jenseits der Schwelle in Verbindung setzen?

Im Rückblick zum Nachmittag wurde geäussert, dass die Gespräche überraschend konkret und anschaulich waren. Das vertrauensvolle Gespräch wurde immer wieder neu von konkreten Erlebnissen und Beispielen der Anwesenden genährt. So entstand ein reger Austausch. Jemand sagte:

„Jetzt lebe ich seit über 10 Jahren in diesem Haus. Aber noch nie habe ich so konkret über das Sterben und das Leben danach etwas gehört. Ich bin sehr dankbar.“

Nach dem erfolgreichen Regionaltreffen in Dornach, Haus Martin, im vergangenen Juni, hat die Heimleiterin Ursula Theurillat vorgeschlagen, dass regelmässig als interne Arbeit an Fragen der Sterbekultur gemeinsam gearbeitet werden könnte. Ähnliches ist auch für den Sonnengarten denkbar. Die Arbeitsgemeinschaft für Sterbekultur könnte solche Projekte fachlich unterstützen und begleiten.

Franz Ackermann

## Netzwerk Sterbekultur - eine Vision der Arbeitsgemeinschaft

Die Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur möchte verschiedenste Fragen, die das Sterben und das Leben mit Verstorbenen betreffen, aufgreifen und nach Antworten suchen. Bereits in der Klausur im April 2011 wurde ein diesbezügliches Konzept angedacht, das die Grundlagen dazu beschreiben soll. Jetzt wird es konkretisiert.

Vor dem Regionaltreffen im September 2011 traf sich der Leitungskreis der Arbeitsgemeinschaft zur Vorschau auf das kommende Jahr. Dabei kam zur Sprache, dass in letzter Zeit Anfragen zur Begleitung von Menschen im Zusammenhang mit Sterbeereignissen zugenommen haben. Solches lag von Anfang an in den Intentionen des Fachzweiges. Neben allgemeiner Grundlagen- und Aufbauarbeit zur Sterbekultur sollte auch von Fall zu Fall hilfesuchenden Menschen geholfen werden.

Folgende drei Schwerpunkte sollen entwickelt werden:

- **Prävention**

Durch Beratung oder Informationsveranstaltungen in Schulen, Heimen und verschiedensten Betrieben kann für das Thema Sterben sensibilisiert werden. Wer anfänglich vorbereitet ist, kann im Akutfall angemessener reagieren.

- **Krisenintervention**

Von einem plötzlichen Todesfall kann jeder betroffen sein. Da kann es hilfreich sein, erfahrene Begleitung und Unterstützung zur Seite zu haben. Ein kompetentes Team soll aufgebaut werden, dass bei akuten Vorfällen beratend und begleitend wirkt – entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen.

- **Die Zeit danach**

Ein Team könnte sich bilden, das für eine Sterbekultur wirken könnte. Nach einem Ereignis könnte die Gestaltung von individuellen oder gemeinschaftlichen Gedenkanlässen für Verstorbene und deren Angehörige angeregt, gemeinsam gestaltet oder als Ganzes durchgeführt werden. Die Begleitung Trauernder kann diese Aufgaben ergänzen.

### Möchten Sie teilnehmen?

Die Schaffung eines Netzwerks soll in nächster Zeit weiter konkretisiert werden. Ihm können Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft angehören. Doch ist auch an eine Zusammenarbeit mit weiteren Fachpersonen gedacht. Die Arbeitsgemeinschaft ist interessiert, Menschen kennenzulernen, die sich an einer solchen Tätigkeit beteiligen möchten.

Koordination: Franz Ackermann  
franz.ackermann@sunrise.ch  
Tel. 044 825 26 92

## Totenstube in Vrin, GR

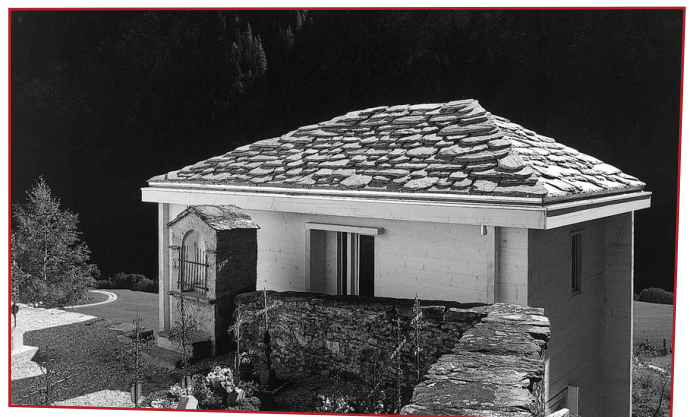
Das Projekt der Totenstube in Vrin entstand 2002 aus dem Bedürfnis der Dorfbevölkerung, die Aufbahrung der Toten nicht mehr, wie bis anhin, in den eigenen Wohnräumen vorzunehmen. Der Architekt Gion A. Caminada entwickelte mit seiner Totenstube eine Antwort auf die Bauaufgabe «Aufbahrungshalle». Die Analyse des Dorfes und seiner kulturellen Gegebenheiten bestimmten den genauen Standort, das Programm, das Material und die Konstruktion. Auch ist der Bau das Ergebnis der Auseinandersetzung mit dem Ritual des Trauerns.

Die »Stiva da morts« steht in der Grenzlage zwischen Kirche und Dorf. Der Standort befindet sich ausserhalb des heutigen Sakralbereichs und ist doch sehr eng mit der Topografie des Friedhofs verbunden. Gleichzeitig gliedert sich der Baukörper auch in den dörflichen Kontext ein. Er steht zwar am Rande, nimmt aber durch seine Konstruktion Bezug auf die Dorfgebäude.

Im Zentrum des Entwurfs stand der Gedanke, dass sich die Typologie des Wohnens, mit seinen unterschiedlichen Raumfunktionen (Stube, Küche, Gang), für das Trauerritual bewährt hat. Doch sollten die Formen des Profanbaus nicht

kopiert, sondern deren Potential für die neue Stätte ausgeschöpft werden. So bietet auch die »Stiva« unterschiedliche Räume für das gemeinschaftliche Trauern. Im unteren Stock befindet sich der Aufbahrungsraum. Eine Treppe führt in den oberen Gang und zu einem Aufenthaltsraum, wo Gespräche möglich sind.

*Publikation: Gion A. Caminada. Stiva da morts. Vom Nutzen der Architektur. gta Verlag, Zürich, 2003. Neuauflage 2005*



## Zeichen aus dem Vorgeburtlichen – zum Phänomen präkonzeptioneller Träume

Wer sich mit dem Sterben und dem Nachtodlichen beschäftigt, begegnet auch der Frage nach dem Vorgeburtlichen. Der Waldorflehrer Christian Breme beschäftigt sich seit Jahren mit einer Sexualerziehung aus spirituellem Verständnis. In diesem Zusammenhang ist er auf der Suche nach vorgeburtlichen Zeichen, die eine Menschwerdung ankündigen. Er hat dazu eine Studie entworfen und ruft mit dem folgenden Beitrag zur Mitwirkung auf.

Alle Naturvölker gehen von der Präexistenz der menschlichen Seele aus. Sie schildern eine notwendige Begegnung mit der Kindesseele vor der Zeugung: Am Ufer eines Sees, im Gluckern eines Baches (Aborigines), im Schatten eines grossen Baumes, im Wahrnehmen einer inneren Melodie (Ostafrika), vielfach in Träumen der Mutter oder des Vaters (Indianerstämme Nordamerikas). Die auf so unterschiedliche Art „empfangene“ Seele verbindet sich dann im Vorgang der Zeugung mit den Erbströmen der Eltern. Das entspricht jahrtausendealter Erfahrung dieser Völker.

Auch in entwickelten Ländern wird das Phänomen präkonzeptioneller Träume immer wieder geschildert. Erlebt werden Lichterscheinungen, Klänge, Namensnennungen, oft eine Physiognomie oder ein lebendiges Bild des zukünftigen Menschen. Eine Studie möchte sich mit diesem Sonderphänomen beschäftigen.

### Motive der Studie

Die Studie steht im Zusammenhang mit der Entwicklung neuer Inhalte und Methoden für das Fach „Beziehungskunde“ an Rudolf Steiner Schulen. Ein sensibler Punkt in der Beziehungskunde ist der Aufklärungsschritt in der Zeit um das 9. Lebensjahr. Diese Aufgabe liegt im Elternhaus und sollte da bleiben. Eine Beratung im Elternabend der 3. Klassen hat sich als ausserordentlich fruchtbar erwiesen und wurde von den Eltern jeweils mit grosser Dankbarkeit aufgenommen. Es könnte eine kleine hilfreiche Broschüre entstehen, die man den Eltern mitgeben könnte. Ein Zentralpunkt müsste sein: In Aufklärungsgesprächen mit den eigenen Kindern sollten die leiblichen Bedingungen der Menschwerdung dem fragenden Kind begreifbar werden, ohne dass dabei das Bild der geistigen Herkunft der Individualität, wie man sie im ersten Jahrsiebt in der Regel ge-

schildert hat, verloren geht. Dies geschieht heute aber flächendeckend. Wir müssen davon ausgehen, dass das Selbstverständnis der Individualität geschwächt wird, wenn man das eigene Wesen lediglich als Produkt der Kreuzung der Gene beschreibt. Zudem wird das ahnende Verständnis der inneren Suchgebärde bei der Frage der Lebensgestaltung und der Gestaltung von Beziehungen erschwert.

### Schilderungen bei Naturvölkern

Aus Ostafrika berichtet der Psychologe Jack Kornfield in seinem Buch „A path with heart“: Nicht der Tag der Geburt ist der Geburtstag, auch nicht der Tag der Empfängnis. Derjenige Tag wird zum Geburtstag, an dem die Mutter zum ersten Mal an das Kind denkt. Wenn dieser Gedanke ihr bewusst wird, sucht sie sich einen Baum ausserhalb des Dorfes und lässt sich darunter nieder. Dort bleibt sie sitzen und horcht, bis sie das Lied ihres zukünftigen Kindes hören kann. Hat sie es wahrgenommen, so lehrt sie es dem zukünftigen Vater. Sie beide singen es, während sie sich lieben und laden das Kind ein, zu ihnen zu kommen.

Als die ersten Missionare nach Australien kamen, gewannen sie den sicheren Eindruck, dass die Eingeborenen den ursächlichen Zusammenhang zwischen Zeugung und Geburt nicht kannten. Diese wunderten sich ihrerseits, dass die Weissen die eigentliche Voraussetzung für eine Empfängnis nicht kannten: nämlich dass der Vater, bevor er ein Kind zeugen könne, ein JALLALA finden müsse. Diese winzige, geistige Gestalt des zukünftigen Kindes kann vorzüglich an Wasserlöchern gefunden werden. Will der Finder zurzeit nicht Vater werden oder hat er keine Frau, so kann er das JALLALA in sein Haar flechten und es im Traume einem Freund übergeben. So wird in dessen Familie das Kind zur Welt kommen. (Aborigines)

Eine ähnliche Sichtweise kommt in der Schilderung eines anderen Ethnologen zum Ausdruck: Der Unambal-Mann ist erst dann imstande, ein Kind zu zeugen, wenn er im Traum an das tiefe Wasser gekommen ist, wo sich die ungeborenen Seelen befinden und wo ihm von führenden Geistern der Name des Kindes zugerufen wird. Wenn er diesen vernommen und behalten hat, kann er zu seiner Frau gehen und ihn ihr wiederum in einem Traumvorgang mitteilen.





## Präkonzeptionelle Träume

Oft berichten Frauen in entwickelten Ländern von Träumen, die das Kommen eines Kindes ankündigen, wie diese Beispiele zeigen:

„Ich hatte einen Traum. Ich schaute aus dem geöffneten Fenster. Über dem Garten ein Schwarm von Krähen, darunter ein roter Vogel. Dieser flog gerade in mein Zimmer. Wenige Tage darauf wurde ich schwanger. Wir nannten unsere Tochter ‚Warona‘. Das ist russisch und heisst auf Deutsch: Krähe.“ (Irkutsk)

„Ich stand im Traum in einer flachen Meeresbucht. Plötzlich spürte ich etwas an meiner Wade. Ein Seestern versuchte sich festzusaugen. Es gelang mir nicht, ihn abzustreifen. Kurz darauf wurde ich schwanger.“ (Freiburg)

„Ich träumte. Ich stand in einer dunklen Fabrikhalle. Plötzlich entdeckte ich unter dem Dach ein helles Licht. In Neon-

buchstaben las ich „Anna“. Wenig darauf wurde ich schwanger.“ (Zürich)

## Aufklärung – eine Herzensaufgabe

Aufklärung ist mehr als das Vermitteln von Informationen. Sie ist Teil des Weges, der unsere Kinder zu einer in sich ruhenden Persönlichkeit, zur Beziehungsfähigkeit und zu sozialem Verständnis führt. Deshalb muss sie ein Herzensanliegen unserer Pädagogik sein. Wir sind als Eltern, Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen aufgefordert, diese urpädagogische Aufgabe anzunehmen. Es ist eine wichtige und eine schöne Aufgabe. Die „Initiative Beziehungskunde“ möchte Sie dabei ermutigen.

Christian Breme, Dornach

Weitere Informationen auf : [www.ikaros.cc](http://www.ikaros.cc)

## Einladung zum Mitmachen:

Hat sich Ihr Kind vor der Zeugung in Träumen angekündigt?

Wir sind an Erfahrungsberichten interessiert und freuen uns, wenn Sie an unserer Studie mitwirken.

Richten Sie Ihren kurzen Erfahrungsbericht an folgende E-Mail-Adresse: [studie@ikaros.cc](mailto:studie@ikaros.cc)

## Am Rande notiert...

### Externes Projekt in Aesch, BL: Wohne im Öpfelsee

Seit einigen Jahren zeichnet sich immer deutlicher das Bedürfnis vieler älter werdenden Menschen mit einer Behinderung nach einer altersgerechten Begleitung und einer spezifischen Wohnraumgestaltung ab. Diesen Bedarf will die Sonnhalde mit dem Projekt „Wohne im Öpfelsee“ decken. Dabei legen wir besonderes Gewicht auf:

- Anrecht auf ein Einzelzimmer
- Nähe zur medizinischen Versorgung
- Integration in einem öffentlichen Wohnquartier
- einfacher Zugang zum kulturellen Angebot und zu Aktivitäten, die die Erhaltung von erworbenen Fähigkeiten ermöglichen.

Für die Aussenstation der Sonnhalde Gempfen sind geplant: drei Wohngruppen mit 18 Plätzen und 2 Wohnstudios, die ein selbständiges Wohnen ermöglichen. Eine Cafeteria mit Laden soll auch den Nachbarn, Besucherinnen und Besuchern offen stehen. Ein Ort der Begegnung ist am Entstehen.

Projektidee der Gesamtsiedlung: Wir wünschen uns eine Durchmischung von verschiedenen Menschen: ältere Menschen, Familien, Menschen, die auf Betreuung oder Begleitung angewiesen sind, Einzelpersonen, Paare....

[www.sonnhalde.ch](http://www.sonnhalde.ch) / [www.sophie-stinde.ch](http://www.sophie-stinde.ch) / [www.maryon.ch](http://www.maryon.ch)

### Menschenwürde am Lebesende

Das neuste anthrosana-Heft veröffentlicht einen Beitrag von Rolf Heine zum Thema: Menschenwürde am Lebesende: Was können gute Pflege und Begleitung dazu beitragen? Aus pflegerischer Sicht werden körperliche, seelische und geistige Hilfen für Sterbende und die Begleitung am Lebesende geschildert. Ausserdem wird der Sterbeprozess mit Erkenntnissen aus Nahtodesforschung und Geisteswissenschaft als Spiegelung und Vorbereitung auf das nachtodliche Leben anschaulich dargestellt.

28 Seiten, 7.00 CHF.

[www.anthrosana.ch](http://www.anthrosana.ch)

### Mensch, Medizin, Magie

In der Mumienausstellung der Universität Zürich erfahren Sie mehr über den faszinierenden Totenkult im alten Ägypten und lernen die unterschiedlichen Arten der Mumifizierung kennen. Als Ergänzung zu den magischen Aspekten der Mumien werden auch die modernen naturwissenschaftlichen Techniken vorgestellt, die heute in der Mumienforschung eingesetzt werden.

Ausstellung: Universität Zürich, Standort Irchel.  
Bis 8. Januar 2012.  
[www.mumienausstellung.uzh.ch](http://www.mumienausstellung.uzh.ch)

### Knochenarbeit – eine Ausstellung in Basel

Menschliche Skelette sind wie Schaufenster in die Vergangenheit. Sie fördern längst Vergessenes oder gar Ungeahntes zutage. Doch wie liest man in den Knochen? Wie entschlüsselt man diese tiefliegenden, verborgenen Wahrheiten?



Die Lebensgeschichte eines Menschen endet mit dessen Tod. Verwandte, Freunde und Bekannte wissen, wer er gewesen ist und wie er gelebt hat. Doch Erinnerungsstücke verschwinden und Dokumente verblassen. Menschliche Skelette sind als Quellen vergangener Vorkommnisse und Lebenswelten äusserst wertvoll. Sie verraten viel über eine Person, ihren Alltag und ihre Lebensweise. Die Sonderausstellung „KNOCHENARBEIT. Wenn Skelette erzählen“ im Naturhistorischen Museum Basel bringt diese vielsagenden Quellen zum Sprechen.

Ausstellung: Naturhistorisches Museum Basel.  
Bis 29. April 2012.  
[www.nmb.bs.ch](http://www.nmb.bs.ch)

### Paracelsus Spital wird Kompetenzzentrum für Palliative Medizin

Das anthroposophisch orientierte Paracelsus Spital in Richterswil ist ab 2012 als kantonalzürcherisches Kompetenzzentrum für Palliative Medizin anerkannt. Der Zürcher Kantonsrat besuchte auf seinem Geschäftsausflug im Herbst 2011 das Paracelsus-Spital Richterswil. Der Regierungsrat erwartet vom Paracelsus-Spital, dass es übertragbare Konzepte entwickelt und Beiträge leistet für Forschung, Lehre und Ausbildung im Bereich Palliativ Medizin und Pflege.

[www.paracelsus-spital.ch](http://www.paracelsus-spital.ch)

### Palliative Care nimmt Gestalt an

Im Juni 2011 ist der Bericht zur Halbzeit der Nationalen Strategie Palliative Care 2010 – 2012, die Bund und Kantone, BAG und GDK im Oktober 2009 beschlossen haben, veröffentlicht worden.

Weitere Informationen auf:  
[www.bag.admin.ch/themen/medizin](http://www.bag.admin.ch/themen/medizin)  
[www.palliative.ch](http://www.palliative.ch)

### Weiterbildung in Palliative Care

Ein interessanter und wichtiger Partner in der Schweiz für die qualitative Entwicklung der Palliativpflege und Medizin ist die Organisation „Palliative Care und Organisationsethik“ mit Sitz in Meilen, ZH. Die Organisation arbeitet eng mit dem Heidelberger Gerontologen Prof. Andreas Kruse zusammen. Dieser hat an einer öffentlichen Tagung im Herbst 2011 in Zürich dargelegt, dass die moderne Medizin und Gerontologie ohne die Erweiterung des Menschenbildes, das den Menschen als individuelles Wesen erkennt, ihren Aufgaben nicht gerecht werden kann. Andreas Kruse ist Direktor des Instituts für Gerontologie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und Vorsitzender der „Sechsten Altenberichtscommission der deutschen Bundesregierung“. Er hat ein Grundlagenwerk über Demenz herausgegeben: „Lebensqualität bei Demenz? Zum gesellschaftlichen und individuellen Umgang mit einer Grenzsituation im Alter.“ Heidelberg 2010, Akademische Verlagsgesellschaft AKA. ca. CHF 110.-

[www.weiterbildung-palliative.ch](http://www.weiterbildung-palliative.ch)

### Demenzläden will vernetzen und enttabuisieren

An einem belebten Platz in einem Kleinbasler Wohnviertel ist vor kurzem ein Demenzladen eröffnet worden: ein Kompetenzzentrum für alle Fragen rund um das Thema Demenz. Angehörige und Fachpersonen finden hier Beratung und Informationen, können Hilfsmittel kaufen oder mieten, sich ausbilden lassen, Betreuungsangebote nutzen und sich mit anderen Interessierten vernetzen. Alles aus einer Hand – so lautet das Motto dieser neuen Einrichtung, die eine Weltpremiere darstellt. Sie wird von zwei Gerontologen geführt und von einem Trägerverein betrieben.

Ein wichtiges Anliegen der Gründer besteht darin, das Thema Demenz zu enttabuisieren und – für alle sichtbar – im Alltag anzusiedeln. Der Ansatz nennt sich: Bedürfnisorientierte Beziehungspflege. Beat Wyss, einer der Gründer, sagt es so: „Alterung und Demenz sind in der Regel ein normaler Prozess des Vergänglichen – eine Variante des Lebendigen, bestückt mit einem zentralen Nervensystem.“

[www.demenzladen-bs.com](http://www.demenzladen-bs.com)



*Alles zum Thema Demenz - der Demenzladen am Erasmusplatz in Basel*

## Ausblick 2012

**Regionaltreffen Bern / Westschweiz:**  
28. Januar 2012

**Mitgliederversammlung in Dornach:**  
12. Februar 2012

Weitere Infos und Programme zum Fachzweig finden Sie auf:

[www.anthroposophie.ch](http://www.anthroposophie.ch)

**Kurse für Profis, Interessierte, Angehörige**

Aus- und Weiterbildung in anthroposophischer Pflege und in Kursen über Sterbebegleitung wird in der Schweiz von drei Organisationen angeboten: von der Pflegeweiterbildung "Soleo" in Arlesheim, vom Tagungszentrum Rütthubelbad im bernischen Walkringen und von der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur, einem Fachzweig der Anthroposophischen Gesellschaft. Weitere Informationen auf [www.sterben.ch](http://www.sterben.ch)

## Impressum

**Herausgeberin:** Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur  
**Redaktion:** Franz Ackermann, Christoph A. Müller  
**Gestaltung:** Noé Herrmann

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur  
Franz Ackermann  
Zielackerstrasse 20  
CH - 8603 Schwerzenbach  
[fachzweig@sterbekultur.ch](mailto:fachzweig@sterbekultur.ch)

## Kalender 2011, und provisorischer Jahresplan 2012

### 2011

Fr 18. Nov. 20.00 Uhr	Lebensbegleitung und Pflege bis zum Tod Menschenkundliche Betrachtungen und praktische Anwendungen Anthrosana-Vortrag Ursa Neuhaus	Jugendherberge Landhausquai 23 Solothurn
Fr – So 18.–20. Nov.	Das Leben im Tode 3. Internationale Tagung zur Sterbekultur	Goetheanum Dornach
29.-30. Nov. 8.30 – 17.30	Kurs: Sterben, Tod und Schmerz – eine Herausforderung Veranstalter: Soleo, Pflegeweiterbildung, Kliniken Arlesheim	Pfeffingerhof Arlesheim
Do - Sa 17. – 19. und 24. – 26. Nov	Der Weg des Menschen nach dem Tod Vorträge Donnerstagabend, Seminare Freitag und Samstag 10.00 – 16.00 Uhr. Mit Jürg Reinhard, Dr. med., Dipl Bergführer	Kurse: Atelier Arnika, Thun. Anmeldung: Jürg Reinhard, Meiringen

### 2012

Sa 28. Jan. 14.00 – 17.30	Regionaltreffen Bern Westschweiz Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten. GA 179, 3. Vortrag	Rüttihubelbad Walkringen
So 12. Feb. 14.00 Uhr	4. Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft für Sterbekultur	Haus der Landes- gesellschaft Dornach
15./16. Feb. 9.00 – 16.30	Menschen begleiten im Leben und beim Sterben Veranstalter: Rüttihubelbad	Rüttihubelbad Walkringen
Juni Termin offen	Regionaltreffen Nordwestschweiz Thema noch offen	Ort noch offen
1. September	Regionaltreffen Zürich Ostschweiz Thema noch offen	Ort noch offen
14. – 20. Okt.	Gerhard Reisch Tagungen, Symposium, Ausstellung Veranstaltung der Gerhard Reisch Stiftung	Kloster Fischingen TG
24./25. Nov.	Tagung im Tessin mit Peter Selg Vom Sinn des Leidens Gemeinsame Veranstaltung Da Vinci Zweig und Arbeits- gemeinschaft für Sterbekultur	La Motta Brissago
Evtl. im Mai Wochentag	Nachmittag zu Fragen der Sterbekultur im Heim Interne Veranstaltung für Heimbewohner und Mitarbei- tende	Sonnengarten Hombrechtikon
Termin offen	Kurs mit Bildern Gerhard Reisch für Berufstätige	Ekkhardhof oder Rüttihubelbad
Termin offen	Kurs mit Bildern Gerhard Reisch für Laien + Berufstätige	Ekkhardhof oder Rüttihubelbad